

# Paibacher Zeitung.



Nr. 32.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 8. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1878.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Fürst Auersperg! In Rücksicht auf die dringliche Nothwendigkeit der Fortführung und Beendigung der Ausgleichsverhandlungen finde Ich Mich bestimmt, das von Ihnen bisher geleitete Ministerium von neuem ins Amt zu berufen.

Wien, 4. Februar 1878.

Franz Joseph m. p.  
Auersperg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Sekretär der Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns, Rudolf Panzer in Wien, in Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 5. Februar 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das III. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 10 das Gesetz vom 4. Jänner 1878, betreffend die theilweise Aenderung des Uebereinkommens mit der privilegierten Südbahngesellschaft vom 13. April 1867 (R. G. Bl. Nr. 69) und des mit demselben am 10. Juni 1874 abgeschlossenen Vertrages (R. G. Bl. Nr. 84);

Nr. 11 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 27ten Jänner 1878, betreffend die Einrichtung, Aichung und Stempelung des Stampfer'schen Visierstabes zur Bestimmung des Rauminhaltes von Fässern, cylindrischen und tonischen Gefäßen (Bottichen) und prismatischen Körpern. („Wiener Zeitung“ Nr. 29 vom 5. Februar 1878.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Reactivierung des Ministeriums Auersperg.

Den Erklärungen, mit welchen das Kabinett Auersperg sich in der am 4. d. M. stattgefundenen Abgeordnetenkonferenz als wiederberufenes Ministerium vorgestellt hat, ist in der Dienstagsitzung des Abgeordnetenhanfes die förmliche Wiedereinsetzung durch Verlesung des kaiserlichen Handschreibens und die commentierenden Erklärungen des Ministerpräsidenten gefolgt. Das an den Ministerpräsidenten gerichtete kaiserliche Handschreiben, in knappstem Stile gehalten, besagt bloß, daß die dringliche Nothwendigkeit der Fortführung und Beendigung der Ausgleichsverhandlungen den Monarchen bestimmt habe, das von dem Fürsten Adolf Auersperg bisher geleitete Ministerium

von neuem ins Amt zu berufen. Die Erklärung aber, welche das Ministerium durch den Mund seines Chefs an das kaiserliche Handschreiben knüpfte, gewährt werthvolle Aufschlüsse über die Ursachen seiner Demission sowohl als seiner Wiederberufung, und es gestaltet sich die Erklärung somit auch zu dem seinerzeit vermischten Commentar der Demissionsankündigung. Diese erfolgte, wie der Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit constatirte, in Erfüllung einer constitutionellen Pflicht, weil das Ministerium die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es in wesentlichen Punkten sich nicht der Zustimmung des Abgeordnetenhanfes für seine Ausgleichsvorlagen versehen könne. Wir erfahren weiter aus der Erklärung des Ministerpräsidenten, in welcher Intention sich Se. Majestät mit hervorragenden Persönlichkeiten des Abgeordnetenhanfes in Verkehr gesetzt habe: in der Intention nämlich, daß das Festhalten an dem zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Ausgleichsentwurfe die unerläßliche Voraussetzung für jede neue Combination sein müsse. Hierzu bemerkt die „Presse“ vom 6. d.:

Wir haben also die Lage richtig beurtheilt, als wir unmittelbar nach der Demission des Ministeriums uns zu der Ueberzeugung bekannten, daß die Krone nicht des Willens sein dürfte, die durch die mühseligen Verhandlungen der beiden Regierungen gewonnene Ausgleichsgrundlage preiszugeben. „Die unveränderte Durchführung des zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Ausgleiches“ war die Basis, auf welcher allein ein neues Ministerium hätte berufen werden können, und als Se. Majestät die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß es nicht möglich sei, für dieses Programm ein neues Ministerium zu gewinnen, erfolgte jener Appell an den Patriotismus des demissionirten Ministeriums, welchem dasselbe sich nicht entzog. Aus der Erklärung des Ministerpräsidenten gehe hervor, daß die Wiederannahme der heimgesagten Portefeuilles für ihn wie für seine Kollegen wahrlich nichtsweniger als ein Gegenstand des Ehrgeizes und des Machttriebes gewesen sein kann. „Mit Hintansetzung jeder Rücksicht auf unsere Person,“ so erklärt Fürst Auersperg, habe das Ministerium sich entschlossen, dem kaiserlichen Rufe Folge zu leisten, und nur „die Schwierigkeit der Verhältnisse und der Ernst der Lage“ habe es zu diesem Opfer bestimmt. Das Ministerium rechnet wol auf die Würdigung seiner selbstlosen Hingabe an das öffentliche Wohl im Schoße des Abgeordnetenhanfes, es hofft auf jene „gegenseitige Billigkeit und veröhnliche Gesinnung“, auf welche auch der Monarch bei der Wiederberufung des Ministeriums als den Hoffungsanker des Gelingens hinwies, und es appelliert so wie der Monarch gegenüber seinen Ministern auch seinerseits gegenüber dem Hause an die patriotische Gesinnung desselben.

Der Weg, welcher nunmehr eingeschlagen werden soll, ist in der Erklärung des Ministerpräsidenten gleichfalls angedeutet. Das Haus möge, so schloß der Ministerpräsident seine Ansprache, nun mit thunlichster Beschleunigung an die Fortsetzung der Verhandlungen über die Ausgleichsvorlagen gehen. Wie in der Konferenz von ministerieller Seite angedeutet wurde, geht die Anschauung dahin, daß bei der ferneren Berathung von dem Mittel der Kabinettsfrage fürder kein Gebrauch gemacht, sondern sozusagen objektiv die Ausgleichsvorlagen durchberathen, nach den für und wider sprechenden, rein sachlich erörterten Gründen die Beschlüsse gefaßt und die nach diesem Prozesse sich ergebenden Residua an Differenzen in eben jenem Geiste der „gegenseitigen Billigkeit und veröhnlichen Gesinnung“ zwischen der diesseitigen und jenseitigen Reichshälfte gelöst werden sollen. Es steht zu erwarten, daß das Haus dieser Einladung entsprechen und an die durch die Demission des Ministeriums unterbrochene Berathung der Ausgleichsvorlagen in der bisherigen Methode gehen werde. Zwar ist in parlamentarischen Kreisen schon auf der Konferenz beim Ministerpräsidenten und im Klub der Linken der Ruf nach einer anderen Methode laut geworden, nach einer Methode, welche gleichsam die Totalität des Ausgleichs ins Auge fassen und die Beschlussfassung des Hauses auf das Ganze richten soll. Wir begreifen diese Tendenz, müssen aber auch sofort aussprechen, daß sie der Kritik nicht Stand hält. Wir begreifen nämlich sehr wohl, daß es Männern von politischem Sinn nicht beikommen kann, wegen zwei oder vier Gulden Kaffee- oder Petroleumzoll ein ganzes Staatssystem in die Luft zu sprengen. Sie suchen daher nach einem Auswege aus diesem Dilemma und glauben, denselben gefunden zu haben, wenn sie von dieser Einzelfrage den Sprung zurück in jene Phase der Ausgleichsverhandlungen thun, welche wir die prähistorische nennen möchten. Es soll neuerdings die Frage gestellt und auf ihre Beantwortung die politische Situation zugespitzt werden: ist der Ausgleich annehmbar oder nicht? Allein wir behaupten, daß für einen österreichischen Staatsmann, er sei denn ein prinzipieller Gegner des Ausgleichs, diese Frage gar nicht gestellt werden kann. Für ihn kann nur die Frage bestehen: ist dieser bestimmte Ausgleich annehmbar oder nicht? Und diese Frage läßt sich wol ohne ein successives Eingehen auf jede einzelne Ausgleichsmaterie gar nicht beantworten. Der österreichisch-ungarische Conto-Corrent muß allerdings mit einem Saldo abgeschlossen werden, und Oesterreich wird sein Conto-Corrent dem Geschäftsfreunde jenseits der Leitha nicht eher hinausgeben, als bis es diesen Saldo vor Augen und richtig befunden haben wird. Allein der Saldo ergibt sich eben aus den einzelnen Posten, und erst müssen diese festgestellt sein, ehe die Schlussziffer

## Feuilleton.

### Die Erbllichkeit.

Vortrag von Professor Max Leidesdorf.

(Fortsetzung.)

Ich erinnere nur bezüglich der Massen an die hallucinatorischen Erscheinungen des Mittelalters, welches man das hallucinatorische Zeitalter nennen könnte, bezüglich eines Individuums an die Jungfrau von Orleans, die schon in ihrem 12. Lebensjahre die Erscheinung eines Mannes hatte, der ihr zurief: Johanna, eile nach Hause, deine Mutter bedarf deiner, — und im 13. Jahre die heil. Cäcilia und heil. Margerita sah, welche einen namenlosen Wohlgeruch verbreiteten und von der Jungfrau umarmt wurden (Gesichts-, Geruchs-, Gehörshallucinationen).

Ich erinnere ferner an Muhamed, der bekanntermaßen an Epilepsie litt. Es gibt keine Krankheit, bei welcher Sinnesdelirien so häufig sind, als bei dieser. Muhamed hatte im 42. Jahre seine erste Vision, bestand eine große Neigung zur Einsamkeit und zog sich in eine Höhle des Berges Hira zurück. Da verbliefen mehrere Tage, als ihm der Engel Gottes Gabriel erschien und ihn aufforderte, zu schreiben — das war der erste Impuls zum Koran. Nach dieser Erscheinung kam er zitternd zu den Seinen, die ihn einwickelten, bis die große Aufregung vorüber war. Er

soll, wohin sein Blick sich wendete, dieselbe Gestalt gesehen haben, die ihm die Worte zurief: „O Muhamed!“ Als er einst in Mekka spazieren ging, hörte er jeden Stein und Baum hinter sich sprechen: „Heil dir Gottesgesandter!“ Es erschien ihm abermals der Engel Gabriel, der, mit gekreuzten Füßen auf einem Throne sitzend, ihm zurief: „Du bist in Wirklichkeit der Bote Gottes und ich der Gabriel.“ Jetzt folgte eine Offenbarung, d. i. eine Hallucination der anderen, und so wurde Muhamed der Gründer einer Religion, die noch heute 140 Millionen Anhänger zählt.

Von den Fällen, in welchen Hallucinationen bei Geistesgesunden vorkommen, ist der interessanteste der des bekannten Buchhändlers und Schriftstellers Nikolai, Zeitgenossen Goethe's. Nikolai hat diese Vorkommnisse mitgetheilt. Gewöhnt, sich zweimal im Jahre zur Aber zu lassen, unterließ er es einmal; hatte nach vorausgegangener Gemüthsbeugung am 24. Februar 1791 die erste Gesichtshallucination. Er sah plötzlich zehn Schritte vor sich einen Todtenkopf, um 4 Uhr wiederholte sich dieselbe Erscheinung. Nachdem der erste Schreck über so ungewöhnliches Vorkommnis vorüber war, legte er sich die Sache zurecht, betrachtete die Visionen als die Folge eines krankhaften Zustandes und beschrieb sie eingehend. Sein Geisteszustand war ein vollkommen normaler.

Nachdem er mehr als sieben Wochen von solchen mehr und mehr zunehmenden Erscheinungen von Pferden, Wagen, Hunden u. s. w. gequält worden war, suchte er ärztliche Hilfe. Es wurden ihm am 20. April

1791 (also acht Wochen nach dem ersten Auftreten der Hallucination) Blutegel gesetzt und die Phantome erblaßten, lösten sich in Nebel auf, bis sie endlich ganz verschwanden.

Goethe erzählte eine Hallucination, die er gehabt hat, indem er sich selbst im hechtgrauen Anzuge entgegengetreten sah. Walter Scott, von der Todesnachricht Byrons sehr erschüttert, sah plötzlich in seinem Zimmer die Gestalt Byrons sich ihm nähern.

Die Neigung zu derartigen Hallucinationen wird, wie gesagt, zuweilen auch vererbt, und manches sonderbare Benehmen hereditär belasteter Menschen mag von bestehenden Hallucinationen herrühren, die gewöhnlich von dem Betroffenen sehr geheim gehalten werden. So litt Hieronymus Cardanus an Gehörs- und Gesichtshallucinationen; sein Sohn ebenfalls; so hatte Katharina von Medici Visionen, ihr Sohn Karl IX. ebenfalls.

Abercrombie, ein berühmter englischer Nervenpatholog, theilt ebenfalls einen Fall erblicher Hallucinationen mit. Ein intelligenter, sehr beschäftigter Mann wurde sein ganzes Leben hindurch von Gesichtshallucinationen derart belagert, daß er bei Begegnung eines Freundes auf der Straße nie wußte, ob er einen wirklichen Menschen vor sich habe oder einer Täuschung unterliege. In der Regel berichtete er durch den Tastsinn die Gesichtswahrnehmung. Dieser Mann, in der Blüte der Jahre, war stets geistig und körperlich gesund. Ein anderes Mitglied seiner Familie hatte dasselbe Leiden.

erfichtlich wird. Dafür aber, daß sich für Oesterreich aus der Ausgleichsverrechnung per Saldo ein Vortheil oder doch mindestens kein Schaden ergebe, hat das Parlament mit dem Beschlusse vorgefugt, daß alle einzelnen Ausgleichsvorlagen nur insgesammt ins Leben treten sollen, wodurch unsere Reichshälfte vor der Gefahr bewahrt bleibt, die eine oder andere Post dem ungarischen Partner gegenüber anerkannt zu haben, ohne daß seinerseits die entsprechende Gegenanerkennung erfolgt wäre.

Wenn aber der bisher eingeschlagene Weg der logisch richtige ist, dann haben wir keine Sorge, daß jene penelopeische Arbeitsmethode im Parlamente die Oberhand über die klare Einsicht gewinnen möchte. Nur auf diesem Wege ist zu einem baldigen Abschlusse zu gelangen, nur so zu hoffen, daß diejenige Verständigung über die herrschenden Differenzen erfolgen werde, welche dem Reiche so dringend noththut. Der Geist gegenseitiger Billigkeit und versöhnlicher Gesinnung hat wol hauptsächlich zu walten zwischen Oesterreich und Ungarn; er darf aber auch nicht vermisst werden in dem Verhältnisse des Parlaments zur wiederberufenen Regierung. Ein Mitglied der Verfassungspartei hat es heute gar eilig gehabt, dem Ministerium seine parlamentarischen Distinctionszeichen vom Rocke zu nehmen: Hat dieser Deputierte es auch wol überlegt, was für Folgen es haben müßte, wenn er für seine Censur die Zustimmung seiner Partei fände? Nein, das Tisch Tuch zwischen dem Ministerium und dem Abgeordneten Hause ist noch lange nicht entzwei geschnitten! Das Ministerium darf wol mit dem Glauben sich schmeicheln, daß die Anerkennung, welche im Momente des Scheidens ihm aus dem Munde der ausgezeichnetsten Persönlichkeiten des Parlaments geworden und welche nach seinem Scheiden im Angesichte des Monarchen zu unmittelbarem Ausdrucke gelangt ist, ihm auch nach seiner Wiederberufung und bis zum Beschlusse seiner Mission bewahrt bleiben werde.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 333. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 5. Februar.

Laut einer Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers wurde dem mit der Südbahn abgeschlossenen Vertrage die Allerhöchste Sanction zutheil.

Nach Erledigung der Einläufe nimmt Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg das Wort, wie folgt:

„Ich erlaube mir, dem hohen Hause die Mittheilung zu machen, daß Se. k. k. Apostolische Majestät folgendes Handschreiben an mich gerichtet haben: Lieber Fürst Auersperg! In Rücksicht auf die dringliche Nothwendigkeit der Fortführung und Beendigung der Ausgleichsverhandlungen finde Ich Mich bestimmt, das von Ihnen bisher geleitete Ministerium von neuem ins Amt zu berufen. Wien, 4. Februar 1878. Franz Josef w. p.

Ich halte es für die Pflicht der Regierung, über die Vorgänge, welche dieses Allerhöchste Handschreiben herbeigeführt haben, einige Aufklärungen zu geben. Als die Regierung die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sie für wesentliche Punkte der Ausgleichsvorlagen auf die Zustimmung der Majorität des h. Hauses nicht rechnen könne, hielt sie es für ihre constitutionelle Pflicht, der Krone diesen Stand der Dinge zur Kenntnis zu bringen und um ihre Entlassung zu bitten, welche ihr allergnädigst gewährt wurde.

Es sei hier noch der berühmten Seherin von Prevost, Friederike Hauff, gedacht. Ihre von Justus Kerner geschilderte Gabe, sich mit Geistern zu unterhalten, d. i. zu hallucinieren, war den meisten Gliedern der Familie Hauff gemein, namentlich hatte sie ihr Bruder, doch ohne die extatischen oder kataleptischen Zustände der sogenannten Seherin. Wer nur irgendwie mit dem Phänomen der Hallucination vertraut ist, wird heute über die Worte Kerners staunen, welchen die krankhaften Visionen der Friederike Hauff zu folgender Aeußerung veranlaßten: „Man wird eines Tages dahin kommen, sich zu überzeugen, daß die menschliche Seele in einer engen und unzertrennlichen Gemeinschaft mit den körperlosen Wesen der Welt der Geister lebt.“

Nicht nur Hallucinationen, sondern auch Excentricitäten aller Art vererben sich, namentlich aber bringt die Vererbung Formen psychischer Abnormitäten hervor, die noch nicht als Krankheit und auch nicht als Gesundheit angeprochen werden können. Solche Menschen leben in unserer Mitte, nehmen Theil an unseren Handlungen, an unseren Interessen, um sie zu compromittieren und zu schädigen. Scheinbar gesund, oft von angenehmen, einnehmenden Manieren, wissen sie sich vor der Welt vollkommen zu beherrschen, streben zu gefallen, indem sie alle Ressourcen ihres Geistes und ihrer Fähigkeiten entwickeln, ihrer Familie gegenüber lassen sie sich aber gehen und geben sich den Ausbrüchen ihrer Excentricitäten, ihrer krankhaften Aufregung und Leidenschaftlichkeit rückhaltlos hin; ihre excentrischen Handlungen werden heimlich verübt und heimlich ertragen.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Majestät haben sich hierauf mit hervorragenden, ausgezeichneten Persönlichkeiten dieses h. Hauses unmittelbar in Verkehr zu setzen geruht und haben die Ueberzeugung gewonnen, daß es nicht möglich sei, ein neues Ministerium zu bilden, welches eine Gewähr für die unveränderte Durchführung des zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Ausgleiches zu bieten vermöchte. Da nun die Krone das größte Gewicht auf die ungefäulste und möglichst rasche Fortführung und Beendigung der Verhandlungen über die Ausgleichsvorlagen legt, so hat Se. Majestät, an unseren Patriotismus appellierend, die Aufforderung an uns gerichtet, von neuem ins Amt zu treten, um nach Kräften zur Erreichung jenes Zieles beizutragen. Se. Majestät geben sich hiebei der Erwartung hin, daß es schließlich gelingen werde, durch gegenseitige Billigkeit und versöhnliche Gesinnung zu einer, den beiderseitigen Interessen und dem Wohle des Ganzen entsprechenden Verständigung zu gelangen.

Wir haben uns verpflichtet gefühlt, angesichts der Schwierigkeiten der Verhältnisse und des Ernstes der Lage, mit Hintanzetzung jeder Rücksicht auf unsere Person, dieser Allerhöchsten Aufforderung Folge zu leisten und die Führung der Staatsgeschäfte wieder zu übernehmen. Im Vertrauen auf die patriotische Gesinnung des hohen Hauses richten wir daher an dasselbe die Bitte, mit thunlichster Beschleunigung an die Fortsetzung der Verhandlungen über die Ausgleichsvorlagen zu gehen.“

Die Regierungsvorlage, betreffend ein Gesetz über die Besteuerung von Wein, Weinmaische und Most im Lande Vorarlberg und im Fürstenthume Liechtenstein, wird hierauf in erster Lesung dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen.

Es gelangt sodann der Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Sturm, betreffend die Ausführungsbestimmungen des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868, zur Verhandlung. Dieser Antrag gipfelt in folgender Resolution: „Die hohe Regierung wird ersucht, die Verordnung des k. k. Ministeriums für Landesvertheidigung vom 10. August 1877, betreffend die Ausführungsbestimmungen zum § 18 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868, einer Revision zu unterziehen und diese Verordnung dahin abzuändern:

1.) daß die Verwendung der im § 18 des Wehrgesetzes bezeichneten Wehrpflichtigen zu Dienstleistungen für Kriegszwecke nur im Kriegsfall oder doch nur im Falle einer für den unmittelbar bevorstehenden Krieg angeordneten Mobilisierung, keineswegs aber auch bei einer Mobilisierung ohne Kriegsfall einzutreten habe;

2.) daß die Verwendung der Wehrpflichtigen zu ihrem bürgerlichen Berufe entsprechenden Dienstleistungen für Kriegszwecke auf den Aufenthaltsort oder doch auf das Gebiet des politischen Bezirkes, in dem sie sich aufhalten, beschränkt werde;

3.) daß die nur zur Zurückstellung klassifizierten (vorerst noch untauglichen) Wehrpflichtigen vor definitiver Entscheidung über die Tauglichkeit zum Kriegsdienste nicht in die Kategorie der im § 18 des Wehrgesetzes bezeichneten Wehrpflichtigen eingereiht werden.“

Nachdem die Abgeordneten Ritter v. Krczejunovicz und Seidl gegen den Antrag gesprochen und Dr. Sturm für denselben eingetreten, wird bei der Abstimmung die Resolution mit Auslassung des Passus in dem Punkte 1 „oder doch nur“ bis „ohne Kriegsfall“ nach den Anträgen des Ausschusses mit einem Amendement des Abg. Krczejunovicz angenommen und die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Freitag den 8ten Februar statt.

### Griechenland und die Türkei.

Im letzten Stadium der orientalischen Kriegssphäre, kaum 24 Stunden nach Abschluß des Waffenstillstandes in Adrianopel, ist bekanntlich mit dem Einmarsch der Griechen in die Türkei die hellenisch-orientalische Frage aufgeworfen worden, aber es scheint, als ob dem griechischen Kabinett bereits wieder vor seiner Action bange würde. Wie aus Athen berichtet wird, herrscht dort auf die Nachricht hin, Hobart Pascha habe den Befehl zum Angriffe auf den Pyräus erhalten, die allergrößte Aufregung. Die Regierung hat in ihrer Bestürzung den Schutz der Mächte angerufen und sich bereit erklärt, ihre Truppen wieder über die Grenze zurückzuziehen, wenn die Konferenz allgemeine Zusagen für die Griechen in Epirus und Thessalien machen würde.

Das Eigenthümliche an der ganzen Affaire ist der Umstand, daß sich Griechenland im Zustand der vollen kriegerischen Action befindet, obwol noch von keiner Seite eine formelle Kriegserklärung erfolgt ist. Vorläufig haben die Griechen die Offensive gegen Thessalien ergriffen, doch ist es möglich, daß sie wenigstens auf dem eigenen Gebiete zur Defensiv zurückkehren müssen, wenn nicht irgend eine auswärtige Intervention die Pforte an einer energischen Action verhindert. Die Nachtheile für den Fall, als die griechische Armee ihr Land vertheidigen müßte, sind augenfällig. Griechenland besitzt nur eine kleine Armee und eine unverhältnismäßig

große, für feindliche Landungen besonders günstige Küstenentwicklung. Eine glücklich ausgeführte und von der Seeseite gut unterstützte Besetzung des Isthmus von Corinth spaltet Griechenland in zwei Theile, und speziell der südliche Theil, nämlich die Halbinsel Morea, ist dann allen Fährlichkeiten ausgesetzt. Wie die griechische Insurrection in Thessalien und Epirus auf jede regelmäßige Kriegführung verzichtet wird, so brauchen die türkischen Panzerschiffe nur da und dort einige tausend Bajasi-Bozüks landen zu lassen, um Schrecken, Brand und Plünderung in die altklassischen Thäler des Peloponnes zu tragen.

Die griechische Regierung kann somit in der That mit Rücksicht auf die momentane Lage nichts Geschickteres thun, als für ihr völkerrechtswidriges Vorgehen Absolution zu erbitten. Die zerrissene Küste Griechenlands hat zur Folge, daß beinahe alle größeren Städte am Meere selbst oder in solcher unmittelbaren Nähe desselben liegen, daß sie mit den modernen Geschützen beschossen werden können. Insbesondere ist dies mit der Hauptstadt des Landes, Athen, der Fall. Nächst der Rhede von Phaleros können sich die größten Kriegsschiffe der am Süden von Athen gelegenen Akropolis auf  $\frac{1}{4}$  deutsche Meilen nähern und daher der griechischen Hauptstadt unberechenbaren Schaden zufügen. Der Hafen von Athen, der Pyräus, kam sogar von zwei Seiten, nämlich von der Rhede von Phaleros und vom Porto Drako aus, ins Feuer genommen und die Früchte einer fünfzigjährigen Arbeit in wenigen Stunden zerstört werden. Nach übereinstimmenden Nachrichten hat die griechische Regierung nur sehr geringe Vorbereitungen getroffen, um einen türkischen Angriffe von der Seeseite durch Strandbatterien oder Torpedos abzuwehren zu können. Vielleicht wurden solche Vorbereitungen ausnahmsweise bei Athen getroffen. Alle Orte und die ganze Küste zu schützen, ist jedoch mit Rücksicht auf deren große Entwicklung nicht möglich, und blühende Handelsstädte, wie Nauplia, Corinth, Patras, Korfu u. s. w., sind dem sicheren Verderben ausgesetzt. Hoffentlich wird die griechische „Armee“ bald wieder in ihrem Uebungslager bei Lamia eintreffen und sich dort auch in Zukunft wie bisher einem nur durch die Jagd auf Räuber stellenweise unterbrochenen Stillleben hingeben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Der Schah in Wien.) Der auch für Wien beglaubigte persische Gesandte in London, Malcom Khan, erhielt diesertage eine Einladung vom Schah, ihm nächstens bis an die russische Grenze entgegenzureisen, um ihn dann nach Wien, Berlin, London und Paris zu begleiten. Der Schah wird in Wien mit seinem zahlreichen Gefolge in einem Hotel absteigen. Auch hat Nasr-Eddin soeben bei einem Wiener Wagenfabrikanten vier Carrossen bestellen lassen. Der Beherrscher Persiens scheint also, trotzdem er diesmal incognito reist, mit großer Prachtentfaltung seinen Einzug in Wien halten zu wollen. Dem Petersburger „Herold“ schreibt man aus Teheran, 11. Jänner: „Es steht also nunmehr offiziell fest, daß Schah Nasr-Eddin im kommenden Frühjahr, und zwar im Monate März, wenn anders an den bisherigen Bestimmungen genau festgehalten wird, seine zweite Reise nach Europa antritt, eine Reise, welche zunächst der Besichtigung der Pariser Ausstellung, in zweiter Linie aber dem Besuche der hervorragendsten Hauptstädte Ihres Welttheiles gewidmet ist. Als eine ausgemachte Sache darf man es wol schon heute bezeichnen, daß der Aufenthalt Schah Nasr-Eddins in Europa gewiß auch diesmal nicht ganz ohne günstige Rückwirkung auf die persischen Verhältnisse und Einrichtungen bleiben wird. Man darf darauf mit einiger Zuversicht aus dem Umstande schließen, daß auch schon die erste europäische Reise, welche der Schah von Persien vor mehr als vier Jahren aus Anlaß der Wiener Weltausstellung unternommen hat, manche Verbesserung der persischen Einrichtungen, manche Neuerung und manchen Anlauf zu einer solchen zutage förderte. Einzelnes von dem, was der Schah, angeregt durch die in Europa geschauten Wunder, in Angriff genommen hat, ist entweder mißlungen oder halb ausgeführtes Stückwerk geblieben; immerhin aber ist doch auch manches vollendet worden, und im allgemeinen läßt sich nicht leugnen, daß es heute in Persien in mancher Beziehung um einiges besser aussieht, als vor der Zeit, da der Schah zum erstenmale nach Europa ging.“

— (Verlobungen.) Aus Heidelberg wird gemeldet: In nächster Zeit werden an dem großherzoglichen Hofe zwei Verlobungen stattfinden. Se. königliche Hoheit der Erbgroßherzog Friedrich von Baden (geboren 9. Juli 1857) wird sich mit Ihrer großherzoglichen Hoheit Prinzessin Victoria, Tochter Ludwig IV., Großherzogs von Hessen und bei Rhein, verloben. Ferner wird die Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen Oskar Gustav Adolf von Schweden (geboren 16. Juni 1858) mit Ihrer großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Sofie Maria Victoria von Baden (geboren 7. August 1862) als gesichert betrachtet. Die Prinzessin, die einzige Tochter des Großherzogs von Baden, ist zugleich die Urentelin des 1837 verstorbenen Königs Gustav VI. von Schweden (dessen Tochter Sofie 1819 den Großherzog Leopold I. heiratete) und wird somit

## Lokales.

## Der landwirthschaftliche Versuchshof in Laibach im Jahre 1877.

Von Franz Schollmayer.

Vom Centralauschussmitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain und Administrator des landwirthschaftlichen Versuchshofes in Laibach, Herrn Franz Schollmayer, kommt uns nachstehender Bericht über die Administration des genannten Versuchshofes im Jahre 1877 zu:

**Witterungsverhältnisse:** Der Winter verlief regelmäßig, ebenso hätte sich auch das Frühjahr günstig gezeigt, wenn nicht die eingetretenen Reize während der Blütezeit der Obstbäume den Obstertrag hier so wie im ganzen Lande total vernichtet hätten. Nicht nur die Blüte, sondern auch das bereits angelegte Obst fiel ab. Die Sommerwitterung war verhältnismäßig zu trocken und drückend heiß, und der am 22. bis 23ten September bis tief in die Thäler gefallene Schnee setzte die Temperatur auf längere Zeit, besonders in den Nächten, tief herab. Wengleich dieser Temperaturwechsel für die diesseitigen Gartenprodukte weniger nachtheilig war, so wurde doch im Lande ein unermeßlicher Schaden an den Buchweizenfeldern angerichtet. Die Gärten und besonders die Obstplantagen haben heuer bedeutend von Feldmäusen gelitten; alle angewendeten und anempfohlenen Mittel halfen bis jetzt wenig. Hoffentlich wird der jetzt profeseite strenge Winter eine Abhilfe treffen.

Zum Anbaue gelangten in der diesjährigen Saison:

Die rauhaarige Soja oder Sojabohne (Soja hispida Mönch), über welche bereits in der „Laibacher Zeitung“ Nr. 264 vom Jahre 1877 berichtet wurde.

**Maliner Kren.** Wie bekannt, ist der Riesen-Kren zu Malin in Böhmen eines der vorzüglichsten Küchengemüse, welches in diesem Genre bisher bekannt geworden ist. Zur Vermehrung und seinerzeitigen Abgabe wurden sechs Wurzeln von der Frau Gräfin Auersperg in Sonnegg bezogen und geschnitten versetzt. Im zweiten oder dritten Jahre wird derselbe an die Krafauer und Tirnauer Gemüsegärtner unentgeltlich zum weiteren Versetzen verabfolgt werden.

**Türkischer Pfeffer** wurde in drei neuen Sorten, und zwar: carmoisinroth, orangegelb und grasgrün von dem Herrn Centralauschussmitglied Franz E. Souvan sen. erhalten. — Leider ging der Same dieser vorzüglichen Frucht nicht auf und wird künftiges Jahr nochmals angelegt werden.

**Ananasmelonen.** Obgleich hievon in dem vorjährigen Berichte (S. 81 der Mittheilungen 1877) erwähnt wurde, so finde ich mich nochmals veranlaßt, diese gute Melonenart, welche bei uns im Freien auf einem gewöhnlichen Acker, in einer halbwegs geschützten Lage, ohne besondere Pflege und Mühe gedeiht und reif wird, anzupfehlen; — besonders allen Obstzüchtern in der Nähe der Städte, in denen sich für solche Waren leicht ein guter Absatz findet. Die Kerne werden gegen Ende Mai gesetzt.

**Amerikanischer weißer Mais.** Herr Handelskammerpräsident Alexander Dreo hat heuer im Frühjahr eine Ladung von weißem Mais aus Amerika angekauft und dem Gefertigten freundlichst eine kleine Partie hievon zukommen lassen. Aus welchem Theile Amerika's dieser Mais gekommen ist, ist mir nicht bekannt. Wengleich an dieser Maisgattung nichts Besonderes wahrnehmbar war, so wurden doch, um die Keimfähigkeit und die Kolbenart zu sehen, in der Erdfurche eines bereits bestellten Erdäpfelackers solche Maiskörner ohne Düngung gesetzt. Sie gingen alle auf und machten angemessene Kolben mit weißem Mais, der vollkommen reifte.

**Finnländer Hafer.** Der voriges Jahr aus Sachsen von W. Neumann bezogene und bereits beschriebene Finnländer Hafer wurde heuer als hier reproducierte Frucht nochmals angebaut, um die Konstanz zu prüfen. Am 6. April wurden 3 $\frac{1}{2}$  Mehren ausgesät. Der halbe Acker war gedüngt, der halbe nicht. Der magere Schotterboden am Versuchsgarten ist der Bonität nach ein reiner Hafer- oder auch Erdäpfelboden. Die angesäte Fläche betrug gerade ein Joch. Eingeheimst wurden 54 Mersing im Gewichte von 14 Zentnern und 15-25 Zentner Stroh. Dies ist eine Ernte, welche diese Finnländer Hafergattung gewiß sehr anempfiehlt. Besserer Boden und mehr Dünger, als mir zugebote steht, müßten die Ernte noch um ein Drittel erhöhen. Bezugsquelle: W. Neumann in Sibau in Sachsen.

**Kartoffelbau.** In der zweiten Hälfte des Monats April wurden nach der Gullich'schen Methode gesetzt:

Frühe Rosen . . .	5-65	Zentner.
Frühe Holsteiner . . .	3—	„
Sächsische Zwiebel . . .	3-40	„
Stolz von Chili . . .	1-40	„
Red Tfin flor ball . . .	0-52	„
Flufes Wanderfeld . . .	0-52	„
Gesundheit . . .	0-32	„
Eureka . . .	0-34	„

Der heiße und trockene Sommer wirkte auf den Kartoffelertrag im allgemeinen nachtheilig. Mehr als 20 Zentner Kartoffeln blieben so klein, daß sie nur zum Viehfutter verwendbar waren, sonst wäre die Ernte zufriedenstellend gewesen, da im ganzen mehr als 100 Zentner gezecht wurden. Vom Kartoffelkäfer (Colorado) war bis jetzt noch keine Spur zu entdecken.

Interessant ist der Bericht des Herrn Ziliavorstandes A. Homatsch von Gradac, aus welchem ist, in wie weit andere Boden- und klimatische Verhältnisse auf die Güte der Kartoffeln Einfluß nehmen. Herr Homatsch hat nämlich vom Versuchshofgarten einige Erdäpfelforten bezogen, dieselben in Gradac angebaut und nach der technologischen Untersuchung nachstehende Resultate gefunden:

Gattung der Kartoffeln	Nach Laibach Schollmayer 1876		Nach Gradac Homatsch 1877	
	Prozentgehalt an			
	Stärke	trockener Substanz	Stärke	trockener Substanz
Zwiebelkartoffeln, sächsische . . .	17-05	24-70	23-11	30-96
Vaterjans Victoria, blau . . .	15-08	22-66	19-87	27-60
Rosen-Kartoffeln, frühe . . .	10-65	18-10	20-36	28-11
Bischoflader . . .	13-41	22-10	—	—
Reisnizer . . .	14-20	22-50	18-70	26-04
Brombells Beauty . . .	—	—	19-87	27-06
Kärntner Wirthschaftskartoffeln . . .	—	—	19-89	27-63
Rosenkartoffeln, späte . . .	—	—	18-70	26-04
Holsteiner, späte . . .	—	—	20-92	28-81
Gottscheer . . .	—	—	18-29	26-00

Ferner berichtet Herr Homatsch:

Vaterjans, blau,	gaben 10fachen Samen.
Sächsische Zwiebel	6
Rosenpäthe und frühe	5
Brombells Beauty	5
Kärntner Kartoffel	3 $\frac{1}{2}$

Wie man aus der obigen Analyse ersieht, haben die aus den nördlichen deutschen Provinzen nach Laibach importierten, dann in Laibach einmal reproducierten Kartoffelsorten, sowie auch die heimischen Lader und Reisnizer auf dem humösen, angeschwemmten, schweren Mottlinger Boden weitaus bessere Stärke und Trockensubstanz-Resultate geliefert, als in Laibach, Reisniz und Lad.

Wengleich der nasse Sommer 1876 nicht mit dem trockenen Sommer 1877, welcher in dem schweren Mottlinger Boden jedenfalls auf die Qualität sowie auch auf die Quantität vortheilhaft gewirkt haben mußte, zu vergleichen ist, so geht es doch aus solchen Resultaten, wie sie Herr Homatsch berichtet, bis zur Gewißheit hervor, daß für die Kartoffeln sowie für jede andere Frucht und jedes Gewächs der Standort, d. h. der Boden und die klimatischen Verhältnisse, bedingende Factoren sind. Ebenso günstig müßte sich die Mottlinger fruchtbare Ebene für den Zuckerrübenbau qualifizieren, und es dürften die dortigen Zuckerrüben bedeutend zuckerhaltiger wie bei Laibach und selbst in Böhmen sein. Trotzdem steht auf der nach Quadratmeilen-zählenden großen Fläche heute noch keine Zuckerrübenfabrik, obgleich die Schar des Pfluges über mächtige Steinkohlenlager dahin gleitet und die Wasserkraft auch vorhanden ist.

(Fortsetzung folgt.)

(Reichsrathswahl.) Heute von 10 bis 11 Uhr vormittags findet in Laibach die Wahl eines Reichsrathsabgeordneten aus der Curie des Krain Großgrundbesitzes an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hyacinth Grafen Thurn statt. Die verfassungstreuen Mitglieder des Großgrundbesitzes hielten aus diesem Anlasse gestern um 4 Uhr nachmittags eine Wahlbesprechung im Kasino ab.

(Grundentlastungsvorschuh für Krain.) Der Budgetauschuh des Abgeordnetenhauses hat für das Jahr 1878 den Betrag von 77,000 fl. als 5prozentigen Vorschuh für den krainischen Grundentlastungsfond ins Budget eingestellt.

(Konzert Esipoff.) Ein seltener Kunstgenuß ist uns in nahe Aussicht gestellt: Frau Annette Esipoff, die berühmte Pianistin aus St. Petersburg, die erst im Jahre 1871, ein halbes Kind noch, das Petersburger Conservatorium verließ und jetzt bereits einen europäischen Namen besitzt, wird in Wäde hier ein Konzert veranstalten, auf das wir unser kunstliebendes Publikum schon heute aufmerksam machen zu können in der angenehmen Lage sind, da es zu den musikalischen Ereignissen unserer Stadt gehört, wenn Künstler so bedeutenden Namens sich in unsere, von Koryphäen nur selten besuchte Stadt verirren. Frau Esipoff, die gefeierte Zierde aller Konzertsäle Europa's, hat in Wien, wo sie im philharm. Konzerte das erstemal auftrat, das Publikum so zu sagen im Sturme erobert, und die Kritiken waren einmüthig im Lobe und in der Anerkennung dieser besonders begnadeten Künstlernatur. Prof. Schelle sagt von ihr, daß sie als Chopinspielerin gegenwärtig schwer einen Rivalen finden würde, der ihr das Feld streitig

durch diese Heirat eine Verbindung zwischen den beiden Häusern Wafa und Bernadotte hergestellt.

(Osman Pascha.) Aus Charlow schreibt man den „St. Pet. Wd.“: „Osman Pascha hält sich bei uns bereits zwei Wochen auf, und in dieser Zeit haben nur sehr wenige Personen ihn gesehen und mit ihm gesprochen. Er verläßt nicht das von ihm bewohnte Zimmer, ist äußerst wortkarg und weigert sich, sowohl Privatpersonen als auch selbst seine Leidensgefährten, die gefangenen türkischen Offiziere, zu empfangen. Vor kurzem erhielt er durch ein Londoner Haus vom Sultan 1000 Pfund Sterling. Die Wunde Osman Pascha's ist bereits vollständig geheilt, so daß er, ohne Schmerzen zu empfinden, frei einhergehen kann. Obgleich er seinen eigenen türkischen Arzt bei sich hat, so läßt er sich doch vom Professor der hiesigen Universität, Herrn Grube, behandeln.“ — Dem „Golos“ wird aus Charlow unterm 31. v. M. berichtet: „Am Sonntag den 27. Jänner besuchte Osman Pascha einen Maskenball, welcher zugunsten des Nothen Kreuzes abgehalten wurde. Er verblieb daselbst nicht lange und war überhaupt nicht gesprächig. Aus Petersburg ist diesertage der Photograph Eichhof in Charlow eingetroffen, um Osman Pascha sammt Suite zu photographieren.“

(Adele Spixeder) wurde in Wien von dem gleichen Schicksale ereilt, das sie in München, Hamburg, Berlin und anderen Orten getroffen: man verweigert ihr ein öffentliches Auftreten. Adele Spixeder wollte hier auch ihr Glück versuchen, und war sogar bereits ihr Auftreten in Kempny's Orpheum als Declamatrice und Dirigentin ihrer Compositionen für den 4. März angezeigt. Herr Kempny hat nun eine Vorladung auf das Kommissariat Wieden erhalten, wo man ihm, wie das „Fremdenblatt“ meldet, bei Aufrechthaltung der erwähnten Verbindung mit der Münchener Gründerin mit sofortiger Entziehung der Concession drohte. Herr Kempny hat gegen die polizeiliche Verfügung den Recurs ergriffen.

(Ein Kalb mit neun Köpfen.) In einem Dorfe in der Nähe von Douai hat eine Kuh ein Kalb mit neun Köpfen geworfen. Der „Independent“ von Douai gibt folgende Beschreibung dieser Abnormität: „Am Sonntag abends hat eine Kuh, welche Eigenthum des Herrn Piérou ist, ein Kalb zur Welt gebracht, welches den Kopf eines Bulldoggs hat, und um denselben sitzen noch acht kleinere, aber vollkommen deutlich zu unterscheidende Köpfe. Der Hinterrheil des Thieres ist schwanzlos und hat die Gestalt eines Bärenkörpers. Dieses Thier ist 50 Centimeter hoch und wiegt 35 Kilo. Am Mittwoch lebte daselbe noch und zog natürlich eine große Menge von Zuschauern an. Herr Piérou hat persönlich in der Redaction des „Independent“ die Genauigkeit dieser Angaben bestätigt.“

(Eisenbahn-Unglück.) Berliner Blätter berichten von einem großen, am Sonntag erfolgten Unglück auf der Berlin-Görlitzer Eisenbahn. Augenzeugen melden darüber: Ein von Kamenz kommender gemischter Zug fuhr mit einem eben den Bahnhof von Lübbenau verlassenen Güterzuge zusammen, wodurch beide Locomotiven und vier Wagen thatsächlich in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Führer und Heizer der Locomotiven retteten sich durch Verzweigungssprünge, ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Die Schmerzensschreie der theilweise jämmerlich verletzten Passagiere, wie das Angstgeschrei der minder Verletzten hallte weithin über die Unglücksstätte. Drei Passagiere blieben auf der Stelle todt, und zwar zwei Männer und eine Frau, von denen der eine als der in Berlin ansässige Kommissionsärz Fritsch agnoscirt ist, während man noch nicht weiß, wer die beiden anderen Leichen sind. Zwei Passagiere sind schwer verwundet, drei leicht verletzt, ebenso trugen fünf Fahrbeamte leichte Verwundungen davon. Obwol der Zusammenstoß dem Anschein nach hauptsächlich der durch Glatteis herbeigeführten Glätte der Schienen zuzuschreiben ist, sind die erforderlichen Untersuchungen hinsichtlich der etwaigen Schuld der betreffenden Beamten sofort eingeleitet.

(Statistik der Czernowitzer Universität.) An der k. k. Franz-Josefs-Universität in Czernowitz waren im Sommersemester 1877 207 Hörer inscribirt, und zwar: Theologen: 44 ordentliche; Juristen: 96 ordentliche und 7 außerordentliche; Philosophen: 41 ordentliche und 19 außerordentliche Hörer. Der Nationalität nach waren 79 Deutsche, 58 Romanen, 37 Ruthenen, 32 Polen und ein Czeche; der Confession nach 53 römisch-katholisch, 25 griechisch-katholisch, 5 armenisch-katholisch, 76 griechisch-orientalisch, 2 evangelisch und 45 Hörer mosaisch. Auf die einzelnen Kronländer vertheilen sich die 207 Hörer in folgender Weise: Bukowina 132, Galizien 59, Böhmen 2, Mähren, Schlesien, Ober- und Niederösterreich, Steiermark je 1, Siebenbürgen 5 und Ausländer 4 Hörer, nämlich 1 aus Ungarn und 3 aus dem Fürstenthume Rumänien. Mit Stipendien waren 21 Hörer theilhaft, und zwar 10 Juristen und 11 Philosophen.

machen könnte, und Prof. Hanslik zufolge gehört sie zu den seltensten Virtuosenaturen, welche zu einem großen technischen Vermögen eine ganz ungewöhnliche Gestaltungskraft mitbringen und deshalb mit ihrer Kunst zünden müssen.

(Der Verein der Aerzte in Krain) zu Laibach hält am nächsten Montag den 11. d. M. um 6 Uhr abends eine Vereinsitzung ab, mit folgendem Programme: a) Innere Angelegenheiten, darunter die Verleihung der Löschnerstiftung, weshalb die statutenmäßige Gegenwart von mindestens 12 Mitgliedern erforderlich ist; b) Vorträge: 1.) Herr Peter v. Radics: Medicinalia aus der k. k. Auerberg'schen Bibliothek, 2.) Operateur Jovic aus Rudolfswerth: Beitrag zur gerichtlichen Medizin, 3.) Professor Valenta: Demonstration einer seltenen Mißbildung.

(Tivoli.) Heute um 3 Uhr nachmittags findet beim hiesigen Stadtmagistrate die Verhandlung wegen Vermietung der Wohnung im zweiten Stockwerke des Tivolischlosses statt.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Großlaskitz in Unterkrain gebürtige, 45jährige ledige Geschäftsmann Andreas Mostar, ein wegen Diebstahl schon einmal abgestraftes Individuum, hatte sich vorgestern vor dem k. k. Landesgerichte in Triest neuerdings des theils versuchten, theils vollbrachten Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. In der Nacht vom 21. Jänner l. J. schlich sich der Angeklagte in den Stall des Johann Brnc zu Sessana und versuchte dort dem Viehhändler Johann Jvančić, der in diesem Stalle schlief, die Brieftasche, in welcher sich 146 fl. befanden, aus der Tasche zu ziehen. Jvančić erwachte jedoch noch zur rechten Zeit und nahm den Dieb mit Hilfe des Stallknechtes fest. In derselben Nacht hatte Mostar auch aus dem gleichen Stalle ein Pferdegeschirr im Werthe von 3 fl. gestohlen, welches er gleich darauf einem Bauer um wenige Kreuzer verkaufte. Mostar leugnete den Diebstahl, mehrere Zeugen stellten jedoch seine Schuld außer Zweifel. Der Gerichtshof sprach daher den Angeklagten des theils versuchten, theils vollbrachten Verbrechens des Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn zu 15 Monaten schweren, mit einem Fasttage und Einzelhaft in jedem Monate der Strafzeit verschärften Kerker. Außerdem wurde seine Stellung unter Polizei-Aufsicht nach ausgestandener Strafe ausgesprochen.

(Theater.) „Die Reise um die Welt in achtzig Tagen“ wurde kürzlich mit dem gesammten Ausstattungsapparate Direktor Frißsche's im Marburger Theater mehrere Abende hintereinander aufgeführt. Auch der „Seefadett“ kam im Jänner daselbst zur Aufführung und hat sehr angesprochen.

(Erledigter Stiftungsplatz.) Die vom verstorbenen Oberlieutenant Josef Sühnl errichtete Militär-Waisenstiftung mit 37 fl. 80 kr. ist pro 1878 in Erledigung gekommen. Auf diese Stiftung hat ein vom Militär abstammendes armes Kind, es mag ehelich oder unehelich sein, Anspruch. Bewerber um dieselbe haben ihre Gesuche bis Ende d. M. beim Laibacher Stadtmagistrate zu überreichen.

(Petition.) Der Marburger Gemeinderath beschloß in seiner letzten Sitzung, an beide Häuser des Reichsrathes eine Petition gegen die Personal-Einkommensteuer zu richten. Mit der Abfassung der Petition wurden die Herren Max B. Raft, Marco und J. Pfirmer betraut.

(Literarisches.) Das seit Jahren als nahezu unentbehrlicher Begleiter für alle kommerziellen und Bankreise Oesterreich-Ungarns gefürchtete Jahrbuch „Compaß“ hat heuer bereits seinen ersten Jahrgang erreicht und hiemit zugleich den besten Beweis seiner anerkannten Nützlichkeit geliefert. Auch der vorliegende Jahrgang ist vom Sekretär der Nationalbank Gustav Leonhardt fast ausnahmslos auf Grund authentischer Daten redigiert

und von seltener Reichhaltigkeit, indem nicht weniger als 1644 wirtschaftliche Individualitäten in demselben bearbeitet erscheinen, und zwar: aus Oesterreich 937, aus Ungarn 658, aus Kroazien und Slavonien (das heuer zum erstenmale gesondert erscheint) 49. Es ist somit sicherlich nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß kein Buch existiert, welches in finanziellen Fragen ein so weitgehender Rathgeber wäre, wie dieser Compaß. Das offizielle Jahrbuch enthält Nachweise über Ministerien und Kontrollkommissionen, Handels- und Gewerbekammern beider Reichshälften, über Gesetze und Verordnungen auf dem Gebiete des Finanz- und Kreditwesens 1876 bis 1877, über Banken und Kreditinstitute (Spartassen), Genossenschaften, Vorschußvereine, über österreichische und ungarische Finanzen, Fonds- und Lotteriepapiere, Landes- und Kommunalanleihen, Eisenbahnen, Dampfschiffahrtsgesellschaften, Assurance-, Bau-, Industrie- und Actiengesellschaften und eine Fülle von statistischen Beiträgen. Das Buch umfaßt nahezu tausend Seiten Großoctav und zeichnet sich auch außer seinem Inhalte durch die sorgfältige typographische Ausstattung aus, in der es von der Alfred Hölder'schen Verlags-handlung in Wien in den Verkehr gesetzt wurde.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Rom, 7. Februar. Der Papst ist um 4 Uhr 5 Minuten gestorben.

Rom, 7. Februar. Der Papst ist heute nachmittags gestorben. Das Conclave wird unverweilt zusammentreten.

London, 7. Februar. Unterhaus. Forster zog sein Amendement zurück. Northcote verliest ein Telegramm Gortschakoffs an Schuvaloff, laut welchem die russischen Befehlshaber überall den Befehl hatten, die Feindseligkeiten einzustellen; die Gerüchte vom Vorrücken der Russen seien total unbegründet. Große Aufregung im Hause und außerhalb desselben.

London, 7. Februar. Den hiesigen Blättern zufolge kam der Regierung die Nachricht zu von dem Einzuge der russischen Armee in Konstantinopel.

Athen, 6. Februar. Nachdem die Vertreter der Mächte der griechischen Regierung versicherten, die hellenische Frage der nächsten Konferenz vorzulegen und die griechisch-türkischen Provinzen zu beschützen, stellte die Regierung den Vormarsch der Truppen ein.

Paris, 6. Februar. Die „Agence Havas“ meldet, daß der türkisch-russische Friedensvertrag Rußland eine Seestation im Warmarameer zugestehet.

St. Petersburg, 6. Februar. (Pol. Korr.) Die formelle Zustimmung des Kabinetts zum österreichischen Konferenzvorschlag ist nunmehr erfolgt, und nimmt Rußland als Ort der Konferenzverhandlungen Lausanne in Aussicht.

Bukarest, 4. Februar. (N. fr. Pr.) Das Schreiben des Kaisers Alexander an den Fürsten Karl enthält folgende Vorschläge: Rumänien tritt vertragmäßig Besarabien an Rußland ab, erhält dagegen als Compensation die Dobrudscha mit den Donaumündungen von Sulina und St. Georg und nöthigenfalls auch Silistria und Tultscha-Burnu. Sämmtliche Donaufestungen werden geschleift. Rumänien erhält von Rußland eine Kriegsentchädigung von 30 bis 50 Millionen Francs. Ignatieff conferierte längere Zeit mit dem Fürsten, Bratianu und Cogolnitscheanu. Man sagte, die Minister hätten diese Vorschläge angenommen. Jetzt verlautet, das Ministerium hätte seine Demission gegeben. Cogolnitscheanu ist ganz für den russischen Vorschlag gewonnen. In Bukarest herrscht große Aufregung.

Tirnowo, 5. Februar. (Presse.) In der Abtretung der Festungen ist auch die Uebergabe der türkischen Kriegsschiffe auf der Donau inbegriffen. Dieselben bestehen aus 8 Monitors und 12 Dampfern. Die Equipage wie die Besatzungs-Artillerie wird aus

Rußland erwartet. Aus Sulina und Barna haben sich die türkischen Kriegsschiffe entfernt. Die Ueberführung der abziehenden Festungsbesatzungen von Barna nach Konstantinopel erfolgt auf Transportschiffen.

Tirnowo, 5. Februar. (Presse.) Seit gestern haben wieder 12,000 Mann den Balkan passirt. Verstärkungen und Ergänzungsgruppen rücken ungeachtet des geschlossenen Waffenstillstandes nach. Auch bei der Armee in Rumelien haben die Truppen in der Befassung zu bleiben, daß eine eventuelle Vorrückung unverzüglich angeordnet werden kann. Vorläufig suchen die Abtheilungen überall die angestrebte Demarcationslinie zu erreichen.

Getinje, 6. Februar. (Presse.) Eben jetzt hält Fürst Nikola seinen feierlichen Einzug in die Stadt unter großem Jubel des unzähligen Volkes und der angekommenen Gäste. Kanonenschüsse, Glockengeläute, Zivis- und Hurrahrufe wollen kein Ende nehmen. Der Fürst, vom Metropolitengesegnet, geht in die Kirche zum Tedeum.

Athen, 6. Februar. (Presse.) Die Regierung hat auf Anrathen der Vertreter mehrerer Mächte beschlossen, die über die Grenze beorderten Truppen zurückzurufen und die Wahrung der hellenischen Interessen vor der Konferenz zu vertreten.

### Telegrafischer Wechselkurs

Table with exchange rates for various currencies including Gold-Rente, Silber-Rente, and Bank-Actien.

### Wandel und Volkswirtschaftliches.

#### Convertierung der Staatsschuld.

Table detailing the conversion of state debt from 1868 to 1878, showing amounts in notes and silver.

#### Angekommene Fremde.

Table listing arrivals from various locations like Hotel Stadt Wien, Hotel Elefant, and Baierischer Hof.

#### Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Schuld einer Frau. Schauspiel in 3 Acten von Girardin. Hierauf: Ein gebildeter Hausknecht. Posse mit Gesang in 1 Act von Reitroy.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data including temperature, wind, and humidity for the month of February.

Börsenbericht. Wien, 6. Februar. (1 Uhr.) Die Kurse behaupteten sich bei schwachem Geschäft und geringer Speculationslust mit großer Festigkeit.

Large table of market prices for various goods, bonds, and currencies, organized into columns for different categories like 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Geldsorten'.